

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 23

Artikel: Sehnsucht nach der Badkur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehnsucht nach der Badkur.

Nach Ragazien, nach Ragazien
Möcht' ich morgen früh abkriazien,
Wo noch schwach der Strudel rint,
Wo im schönen Quellenhofe
Moltke ohne Kammerzofe
Neue Kriegspläne ausserfinnt.

Nach Gurniglien, nach Gurniglien
Zieh' ich bald, wenn immer möglich,
Wo man mit Saint-Saphorin
Sich verschucht des Trüffins Rebel,
Wo man die Lacoten-Schnäbel
Frisch verzint mit Dézaley.

Nach Morizien, St. Morizien
Treibt mich dies Jahr mein Kaprizen,
Wo man Kumys konsumirt;
Wo der Mylord von der Themse
Jede Gaß für eine Gemse
Sich im "Bädeker" notirt.

Nach Badenien, nach Badenien
Thut mein Herz sich wieder sehnen,
Wo die Limmat arg sich krümmt;
Wo im lieblichen Argovien
Der am ruhigsten kann schlafen,
Der die Frau nicht mit sich nimmt.

Nach Rheinfeldien, nach Rheinfeldien
Möcht' ich mich zur Kur anmeldien,
Wo das Soolbad mächtig nützt.
Mit der Frau will ich hinwalzen,
Um sie dorten einzufallen,
Bis die Grillen sie verschwikt.

Nach Leukadien, nach Leukadien,
Um die Flechten wegzubaden,
Zieh' ich nächste Schulvakanz;
Wo die Herren in den Pfützen
Zugleich mit den Damen sitzen.
»Honny soit qui mal y pense!«

Moskauer Ausstellung.

Nachdem die Proben mit Roscherfleisch befriedigend ausgefallen sind, werden zur Feier der Ausstellung Kapazien-Wetteisen mit folgendem Menu veranstaltet:

Soupe allemande, mélange de marchands, propriétaires et gouvernantes.

Fricassée à la Unschlitt.

Röti nihiliste, sauce impériale.

Petits pâtés à l'engraissement de cochons.

Entrailles des étrangers chassés.

Viande à la Russie purifiée.

Glace Ignatiew.

Dessert de dévoration d'eux-mêmes.

Wutky.

Fleur de sang de tout le monde (1882).

Sprit de 90°.

Sprit de 100°.

Vin de la nouvelle cour impériale de Tartarie.

(On recommence au Wutky) jusqu'à "zweier Löwen Wedel".

Stanislausiger Nachklag vom Gottsharzer Ökonomusfäß.



Währ, währ gäb mir Pappeir und Reißplei, thic zu entwärfen?
Mächtiges Gottharzloch son Geichinen biss nach Girolo!
Fürzig Minauthens son Uri pfärbt man in ter tungfelsien Hölle;
Aper post tenebras lux, wie der Gämpfer sagb, kombt man bigoppig
Plötzlich in himmlisches Licht, in Italias heilige Heimat,
Wo Borromaeus, ther Caroluss, einsicht Kappenzainer erfundent,
Wo man nur Wahlstafelster hert singen näbst cine alla mora!
Tutti quanti und si signor und corpo di bacco!
Che piacer far dolce niente bei ave Maria!
Anch' io, doch' ic, son pittor! auch ic bin ein Malör!
Stieg in Zirich hibsch ein mit der Motolodisa nach Mailand!
Und main Rundraispilletter ferberg ic im Bibbcell der Kotte.
Läpte ganz munter und froh in ther ambrostanischen Haubdstatt.
Ach, wie peneudeit ic und penwundert ic unzeren Landzmann,
Then knorpelischen Ständterath, die bengalische Durchlaucht.
Niemand hedde geklaubt, thaß ein Apizeller ver „prinz“ i würd!
Dausent und aine Nacht son Musäus wäre nicht hübscher!
Herrliches Quiproquo! Amadeus und Ständteratt hohl doch!
Sage mir kainer mehr, thaß ein solicher Ständteratt hohl sei,
Foll muss er sein, im Gegendeil foll des frischlichen Geistes.
Herbenstein, Xavier, Troz, Schent, Rischonnet, Hamper und Wälthi,
Allen Rehpäl für ihnen, Huit ab oder Kappel! Hingegen:
Keiner son Sippengestirn hedd solcherlei Ehre erphahrent!
Allzo ist, währ thi „Grenzposcht“ gesagt son Schimphiplatt, ein Lug, wo-
Mit ich ferpleise thein Stanispedulul, vive valeque!

Sittenrichterliches.

Pfarrer: Mi het mer g'seit, der trinkt neume so viel böse Wy!

Benz: 's ist wahr, Herr Pfarrer, seit nämlich so viel fabriziert wird, überhaupt me felse meh gute!

Feuilleton.

Reisebegleiter für Tramway-Fahrer.

Der Tramway ist eine englische Erfindung, wie Alles, wodurch man Zeit und Geld spart, weßhalb er in Bern noch keinen festen Fuß fassen konnte. Ueber sein Geschlecht ist man auf dem Kontinent im Unklaren, aber nur so lange er noch nicht einige Zeit lang läuft, wo er sich dann entnebet als Neutrüm herausstellt und das Mesumme heißt, was uns aber nicht berührt, da es nach England geht, oder Maslulinum wird und der Dales heißt, was uns desto mehr angeht, oder Feminimum wird und die Pleite heißt, wo es dann, wie immer bei Femininen, die sämmtlichen mit ihm beschäftigten Personen stark mitnimmt. — Bei seiner Besteigung thut man gut, Zigarren wegzulassen, da an ein Früchtigkeiten während der Fahrt nicht gedachten gedacht zu

werden darf. Noch viel weniger ratsam wegen der häufigen Reibflächen im Innern des Wagens ist das Tragen von Bünbhöschen. Näheres hierüber siehe Todesstrafe. Für das Benehmen im Innern des Wagens kaufe man sich das bekannte Lied der beliebten Kostümsoiretten: „Ja man fährt gemütlich ic.“ Man genießt diese Gemütllichkeit am Besten, wenn man einen Platz in der Mitte aussucht, wobei Herren allerdings von der Tragfähigkeit resp. Undurchdringlichkeit des Knodenrührtes überzeugt sein müssen, Damen sich etwa mit einem Radeltüppen verleben können. Findet nämlich die Konjunktur eines plötzlichen Haltes des Wagens mit dem Vorübergehen Aus- oder Einsteiger im Innern statt, so erfolgt eine Hinneigung und häufiges Unterliegen der Schenken. Für junge alleinlebende Töchter oder Männer mit Mangel an Damenbekanntheit ist natürlich behufs späterer Bekanntschaft spesenfreie Vermittlung dadurch ermöglicht. Diskretion Ehrenache. Man kann aber auch neben einer Marktfrau, die

Zwiebeln verkauft, zu sitzen kommen, wo man dann von seinem Austrittsrecht Gebrauch machen und mit einer Drosche weiter fahren darf. Bei Regenwetter ist es erlaubt, das mosaische Gele zu übertreten und sich um seines Nächsten Weib zu kümmern, falls sie ihren Schirm einem in die Stiefel ablauft läßt. Unleugbar erleichtert also diese neue Erfindung den Verkehr beider Geschlechter, was sich mit der englischen Kunst nicht so ganz reimt, wo der Verkehr mehr aus Verkehrheit besteht. Man bezeichnete beim Einsteigen dem Konduiteur deutlich den Ort, wo man ausspringen will. Leicht könnte man sonst nach Gegend wenden, wo zwar keine Schienen aufliegen, weil man auf fliegen-de Trottoire hoffte, die aber so lange nicht erstellt werden, bis man weiß, welcher Partei ihre Errichtung aufliege. Das Zeichen zum Ausspringen wird mittels einer Glocke gegeben, die nicht von Schiller ist, weil sie, wie aus Obigem erhellt, schwerlich „Konforbia“ getauft werden dürfte.